

Andreas BÜTTNER / Birgit KYNAST / Gerald SCHWEDLER / Jörg SONNTAG (Hg.), *Nachahmen im Mittelalter. Dimensionen – Mechanismen – Funktionen* (Beihefte zum AKG 82) Köln / Weimar / Wien 2018, Böhlau, 235 S., Abb., ISBN 978-3-412-50908-8, EUR 50. – Der Band geht zurück auf zwei Treffen eines seit 2015 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Wissenschaftlichen Netzwerks (Eisenach, April 2015 und Mainz, November 2015), das sich mit dem Thema „Imitation. Mechanismen eines kulturellen Prinzips im Mittelalter“ beschäftigt. Gerald SCHWEDLER / Jörg SONNTAG, *Imitieren. Mechanismen eines kulturellen Prinzips im europäischen Mittelalter: Eine Einführung* (S. 9–25), erklären das Konzept, indem sie versuchen, negative oder negativ besetzte Begriffe wie „Plagiat“, „unoriginell“, „Imitationskultur“, „Lust am Unechten“ gegenüber der Imitation als einem wichtigen Prinzip abzugrenzen, auf das wesentliche kulturelle Hervorbringungen im MA, aber auch darüber hinaus zurückzuführen sind. – Dina DE RENTIIS, *Imitatio* als Form kulturellen Handelns (S. 27–71), plädiert für einen Perspektivenwechsel, mit dessen Hilfe die Komposition und Verschriftlichung sprachlicher Äußerungen als Spuren und Ergebnisse kulturbedingten Handelns erforscht und dargestellt werden sollen. Konkret untersucht werden sollen dabei die Vorgänge der Auswahl, der Kollokation und der Verkettung. Als Beispiele dienen die *Rhetorica ad Herennium*, Ciceros *De inventione* und *De oratore*, Quintilians *Institutio oratoria* sowie das Briefwerk Plinius' des Jüngeren. – Florian HARTMANN, *Imitation als Prinzip der Lehre? Beispiele aus der Briefrhetorik im 13. Jahrhundert* (S. 73–88), stellt fest, dass im Rahmen der hoch- und spätm. Briefkultur die Unterweisung künftiger Kanzleiangestellter ganz wesentlich auf dem Prinzip der *imitatio* basiert habe, was sich in dreierlei Hinsicht zeige: 1. Bereits die Vorgaben der Diktatoren hätten auf *imitatio* gefußt. 2. Den Schülern der Rhetoriklehren des 12. Jh. sei nahegelegt worden, die verbindlichen Vorgaben ihrer Lehrer im praktischen Einsatz zu imitieren. 3. Die großen *artes dictandi* und *summae dictaminis* vornehmlich des 13. Jh. seien bei der Kanzleiproduktion nachweislich zur *imitatio* herangezogen worden. – Jörg SCHWARZ, *Imitation und Topos. Die Historia Sicula des Bartolomeo da Neocastro und die Schilderung des Falls der Stadt Akkon 1291* (S. 89–99), beschäftigt sich mit der in den 90er Jahren des 13. Jh. verfassten Geschichte Siziliens mit Kaiser Friedrich II. als Ausgangspunkt. Er stellt fest, dass Bartolomeos Beschreibung der Eroberung der Kreuzfahrerstadt Akkon durch die Mamluken vielfach dem Topos der *urbs capta* entspricht; es seien zahlreiche Imitationen von älteren Beschreibungen erobelter Städte nachweisbar (Selbstanzeige). – Andreas BÜTTNER, *Der feine Unterschied: Nachahmung und ihre Grenzen. Königskrönung durch den Papst, Kaiserkrönung ohne den Papst* (S. 101–133), handelt von Sonderformen einer Herrscherweihe, der Königskrönung durch den Papst (Königreich Sizilien) und der Kaiserkrönung ohne Papst (Heinrich VII. 1312, Ludwig der Bayer 1328, Karl IV. 1355). König und Kaiser hätten sich ebenso wie der Papst und die Kardinäle nahe genug gestanden, um bekannte Rituale adaptieren zu können, ein reflektierter und kreativer Akt, der Neues hervorgebracht habe, das wiederum für eine Weiterentwicklung zur Verfügung gestanden habe; hier sei Innovation durch Imitation erfolgt. – Melanie BRUNNER, *Röm in Avignon: Imitation*